

Ostern und Pessach in Biberist

Cordelia Hagmann und Jonathan Keren leben interreligiös, ihre Kinder wachsen mit der jüdischen und christlichen Kultur auf.

Silvia Rietz

Am Karfreitag erinnern Christen an das Leiden und Sterben von Jesus Christus, an Ostern feiern sie seine Auferstehung. Ebenfalls am Freitag hat auch Pessach begonnen, das bis am 23. April dauernde Fest der ungesäuerten Brote, mit dem die Juden dem Auszug aus Ägypten gedenken. Gegessen wird Mazze, das traditionelle Pessachbrot.

Ein Körbchen mit Mazzen und eines mit Ostereiern steht auch auf dem Frühstückstisch von Cordelia Hagmann und Jonathan Keren. Ihre Kinder wachsen mit der jüdischen und christlichen Kultur auf. Vater Jonathan spricht mit ihnen Hebräisch, Mutter Cordelia redet mit dem Nachwuchs Deutsch. Zärtlichkeiten tauscht das Paar in Englisch, ihrer «Love»-Sprache aus. Schliesslich haben sie sich in den USA kennen gelernt und sind in einer «christlich-jüdischen Begegnung» auf dem Standesamt ins interreligiöse Zusammenleben gestartet.

Jonathan Keren: «Danach wurde mit der Familie in Israel gefeiert. Wir heirateten unter der Chuppa, dem traditionellen Traubaldachin. Am Ende zertraten wir ein Glas und die Gäste riefen «Masel Tov», wünschten uns Glück.» Auch christliche Elemente wurden ins Fest einbezogen. Cordelia Hagmann ergänzt: «Auf den Segen wollte ich nicht verzichten und als Liebesversprechen spielten wir gemeinsam den langsamen Satz auch dem Doppelkonzert von Bach.»

Mit 23 hatte sie sich an der Indiana University Bloomington immatrikuliert, konzentrierte sich auf das Studium und die Musik. Hier lernte sie viele Berühmtheiten kennen, auch Menahem Pressler, der 1939 von

Deutschland nach Palästina floh. Der Gründer des Beau Arts Trios lehrte Cordelia zwei Jahre lang die Kunst des Klaviertriospielens. Sie erinnert an einen seiner häufigsten Aussprüche: «Man braucht im Leben auch Glück.» Und Fortuna beschenkte auch sie, als sie von Bloomington nach New York zog: Sie konzertierte 2005 mit Kanye West am populären Live-8-Konzert Philadelphia und begab sich der grossen Liebe, wobei Amor sich vorerst geduldete.

An der renommierten Juilliard School traf sie im Computerraum auf Jonathan Keren, der Komposition studierte und viele Instrumente beherrschte. «Ich dachte, der schaut interessant aus», lacht Cordelia. Jonathan hingegen bemerkte schon da-

mals, dass sie genau sein Typ war.

Erst ein Jahr später sahen sie sich wieder, als Cordelia in die Studentenbude einer Cellistin eingeladen war, wo ein Mitbewohner kochte. «Jonathan wusste genau, wer ich war, und er kocht noch immer», witzelt sie. Die Schweizerin und der Israeli blieben zusammen. Konvertieren war für beide kein Thema. Auch nicht, als Tochter Yaara 2010 in New York geboren wurde. «Meine Schwiegereltern akzeptieren mich so, wie ich bin.»

Eiertütschen in Biberist, Pessach in Tel Aviv

Nach fünf Jahren Amerika zog das junge Paar nach Israel, wo Cordelia eine künstlerisch be-

fruchtende Zeit erlebte: Sie spielte unter anderem beim Israel Philharmonic Orchestra und unternahm Tourneen mit dem Jazz Trio von Bassist Avis-hai Cohen, mit dem sie in Konzerthallen wie der Albert Hall und Victoria Hall in vierzehn Ländern auftrat. Ein weiterer Höhepunkt waren die beiden Shows von Weltstar Barbra Streisand, wo sie im Orchester mitspielte. Jonathan arbeitete als gesuchter Komponist und Arrangeur, passte während der Auslandsreisen seiner Frau auf ihr kleines Mädchen auf.

Die Idylle endete 2014, als der Konflikt zwischen Israel und Palästinensern zum Gaza-Krieg eskalierte. Cordelia Hagmann: «Ich bin heute mit dem Herzen in der Ukraine. Ich

weiss, wie es sich anfühlt, wenn Raketen einschlagen. Der Beschuss auf Israel reichte bis in Gebiete nördlich von Tel Aviv.» Cordelia erwartete gerade ihren Sohn Emanuel. «Als der Bombenalarm losging, sass ich schwanger in einem Café. Es blieben 90 Sekunden, um sich in Sicherheit zu bringen.»

Die politische Situation weckte trotz Karrierehoch den Wunsch, in die Schweiz zurückzukehren. «Ich lag im Bett und stellte mir vor, wie sich eine Mutter in Gaza fühlen muss. Wie verkraftet ein Mensch, dass Extremisten auf beiden Seiten keinen dauerhaften Frieden zulassen. Eine derartige Zukunft wollte ich meinen Kindern nicht zumuten. Zumal Jonathan bereit war, mir in meine Heimat zu fol-

gen.» Der musikalische Allrounder ist weltweit vernetzt und es spielt ihm keine Rolle, wo er wohnt. Das Paar mietete ein Haus in Biberist und wurde gleich aktiv: Cordelia am Konservatorium Bern und Jonathan bei der Geneva Camerata in Genf. Beide sind dank internationalen Engagements oft mit dem Flugzeug unterwegs. Ostermontag, wenn das Eiertütschen vorbei ist, fliegt die ganze Familie nach Tel Aviv, um mit den Verwandten Pessach zu feiern.

Neue Single, neues Album, neue Cordelia-Show

Passend zu Ostern und Pessach überrascht Cordelia Hagmann mit der Single «Hallelujah», der Cover-Version von Leonard Cohens Welthit. Zuvor lancierte die Violinistin das Album «Cordelia», welches von Bach bis Sting einen bunten Stilmix vereint und in Tonstudios in Bern und Tel Aviv entstanden ist. Ihre Agenda ist gut gebucht. Am 21. August wird sie mit ihrer neuen Show «Cordelia» am Limited Edition Festival auf dem Attisholz-Areal auftreten. Musikalität und Talent gehören zur Familien-DNA: Vater Oscar I. Hagmann ist ein bekannter Pianist und langjähriger Arzt in Oberdorf, Mutter Marianne Green ist Cello- und Klavierlehrerin und lebt in ihrer Heimat USA. Cordelia Hagmann tritt oft im Duo mit der Gitarristin Virginia Arancio und der Camerata Bern auf, wirkt als Konzertmeisterin des New England Symphonic Ensembles, das regelmässig in der Carnegie Hall auftritt, und spielt bei SONYC, String Orchestra of New York City. Als Solistin debütierte sie vierzehnjährig beim Stadtorchester Solothurn, später trat sie mit bekannten Orchestern wie der Temple Symphony in Texas auf.



Das Musikerehepaar Cordelia Hagmann und Jonathan Keren.

Bild: Hanspeter Bärtschi

Sprachtausch auch für Lernende

Movetia Bisher gab es für Lernende in der Schweiz kein Austauschprogramm. Nun hat Movetia, die Austauschorganisation mit Sitz in der Stadt Solothurn, ein nationales Förderprogramm lanciert. Dieses richtet sich an Lernende sowie Absolventinnen und Absolventen der beruflichen Grundausbildung. Das schreibt Movetia in einer Mitteilung. Das Ziel: Junge Menschen sollen in ihrer Ausbildung mindestens einmal an einem Austausch teilnehmen. Konkret heisst das: «Während einer solchen Mobilität arbeiten die Teilnehmenden in einem Unternehmen und besuchen optional die Berufsschule und/oder einen Sprachkurs. Ein Austausch dauert zwischen fünf Tagen und sechs Monaten.» Das Programm wurde im Auftrag des Bundesamts für Kultur und des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation lanciert. Der Start war am 6. April. (szz)

Welcher (Feuer-)teufel hat ihn geritten?

Motiv schleierhaft; Brandstifter von Hägendorf kommt mit bedingter Haftstrafe davon.

Denise Donatsch

Es handelte sich um einen reinen Indizienprozess im Fall der Brandstiftung, welche sich im August 2019 in Hägendorf ereignete. Heisst, dass es keine direkten Beweise gab und sich die Untersuchungen auf Anzeichen rund um das Delikt abstützen mussten, welche für oder gegen die Schuld des Angeklagten sprachen.

Aufgrund der vorliegenden Untersuchungsergebnisse sowie aus den Rückschlüssen aus Befragungen des Angeklagten hat dieser sich aus Sicht des Gerichts klar der Brandstiftung schuldig gemacht. Es gab zwar auch Indizien, welche den Beschuldigten entlasteten, jene, die für seine Schuld sprachen, wogen jedoch deutlich schwerer. So wurden zwar diverse Anschuldigungen der Staatsanwaltschaft gegenüber dem An-

geklagten vom Gericht als gegenstandslos eingestuft, andere jedoch als unzweifelhafte Beweise für dessen Schuld gewertet.

Insbesondere der Umgang mit seinem Natel nach der Tat wurde dem Angeklagten stark angelastet. Dass dieser am Tag des Vorfalls sein Telefon ausgeschaltet habe, sei als klares Zeichen dafür zu werten, dass er nicht gefunden werden wollte, so der Gerichtspräsident. Ebenfalls sei es mehr als verdächtig, dass sich der Beschuldigte derart lange nicht bei der Polizei gemeldet habe – etwas, das man normalerweise tue, wenn einem Schaden in diesem Ausmass zugefügt worden sei. Weiter habe sich der Verdächtige mit seinen stark widersprüchlichen Aussagen zum Geschehen am Tag des Vorfalls keinen Gefallen getan. Es habe ihm nicht geholfen, dass er im Nachhinein das Gesche-

ne immer wieder in abgeänderter Form erzählt habe, und dies in einem Ausmass, welches nicht mit Gedächtnislücken erklärt werden könne.

Erschwerend kam hinzu, dass sich der Beschuldigte gemäss Aufzeichnungen von Nattelantennen, welche Signale von Telefonen in der Nähe registrieren, zu bestimmten Zeiten in Hägendorf aufgehalten haben muss, obwohl er das bestritt.

Motiv für die Brandstiftung bleibt schleierhaft

Obwohl für das Gericht die Schuld des Angeklagten ausser Frage steht, gab es auch Aspekte, welche sich mildernd auf das Urteil auswirkten. So hat sich der Beschuldigte – obwohl eine Gemeingefahr bei der von ihm verursachten Feuersbrunst ausging – in allererster Linie selbst geschadet. Die Liegenschaft gehörte praktisch vollumfänglich

dem Beschuldigten, ebenfalls sei die Gefahr für Dritte, welche vom Brand ausging, überschaubar gewesen.

Aus diesem Grund kam nicht das von der Staatsanwaltschaft geforderte Strafmass von 18 Monaten bedingt plus 18 Monate unbedingt zum Tragen, sondern nur eine bedingte Haftstrafe von 18 Monaten. Ebenfalls verurteilte das Gericht den Beschuldigten zu einer Probezeit von zwei Jahren sowie zu Busen, welche er für kleinere Delikte bezahlen muss. Zusätzlich hat der Angeklagte die Gerichtskosten sowie die Anwaltskosten von insgesamt mehreren 10 000 Franken zu tragen. Warum der Beschuldigte sein eigenes Heim angezündet hat, ist dem Gerichtspräsidenten nach wie vor schleierhaft, da er der Einzige sei, welcher darunter emotional leide sowie finanziellen Schaden davontrage.

Gratulationen

Gisela Meier (Erlinsbach SO) feiert morgen Sonntag im Alterszentrum Mühlefeld ihren 90. Geburtstag. Die Gemeindebehörde Erlinsbach gratuliert der Jubilarin recht herzlich, wünscht einen schönen Festtag und weiterhin alles Gute. (mgt)

Hans Kaeser (Dulliken) darf heute seinen 94. Geburtstag feiern. Er wohnt mit seiner Frau Ella noch im Haus im Härdli 1. Herzliche Gratulation an Hans und alles Gute und Gesundheit den beiden. (mgt)

.....
Gratulationen einsenden an gratulationen@solothurnerzeitung.ch oder gratulationen@olnertagblatt.ch. Gratulationen zum 75., 80., 85., 90. und folgenden Geburtstag sowie ab der goldenen Hochzeit, mit Namen, Vornamen, Wohnort (Schriftsprache, keine Verse), welche spätestens zwei Arbeitstage vorher bei uns eintreffen, veröffentlichen wir hier kostenlos.